

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 93/94 (1929)  
**Heft:** 18

**Artikel:** In eigener Sache  
**Autor:** Jegher, Carl  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-43449>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Abb. 8. Wandbrunnen.

Die Schule enthält 18 normale Klassenzimmer mit festen Bänken; die ganze Aussenseite ist in Fenster aufgelöst, was konstruktiv dadurch möglich wurde, dass die Fensterbrüstung als eiserner Unterzug ausgebildet ist, an dem die Zwischendecken aufgehängt sind. Die Fenster (Tafel 18 und 19) sind hölzerne Doppelfenster, der querrechteckige unterste Teil ist fest verglast, sodass man Gegenstände auf dem Sims aufstellen kann, der Hauptteil ist normal zu öffnen, die oberen Klappflügel sind alle an eine Welle gekuppelt und können in jeder Lage festgestellt werden; auf alle weiteren Lüftungs-Raffinements durch Schächte und Klappen (auf die man vor Jahren so grosses Gewicht legte) wurde bewusst Verzicht geleistet. Zwei innere dunkelblaue Zugvorhänge schützen vor Blendung.

Vor der Wandtafel liegt ein Podium in ganzer Schulzimmerbreite, das Lehrerpult (Abb. 10) kann an jeder Stelle dieses Podiums befestigt werden. Die schwarze Sperrholztafel und die hellgraue aus mattgeschliffenem Opak-Glas bilden auch farbig den Hauptakzent des Raumes. Decke, Rück- und Seitenwände sind in hellen Tönen gestrichen, Türe, Pult und Stahlrohrteile der Bänke dagegen in kräftigen Farben.

Im Erdgeschoss liegt auf der Knabenseite eine Handwerksklasse, auf der Mädchenseite die Lehrküche (Tafel 18, oben) und eine Nähklasse. Auf beiden Seiten liegen Umkleideräume, Wasch- und Abortanlagen und unter den nördlichen Treppenpodesten kleine Duschen-Räume zum Gebrauch in Verbindung mit dem Turnunterricht. Eigentliche Schulbäder waren nicht nötig, da eine städtische Badeanstalt der Schule fast gegenüber liegt. Eigenartig sind die Aborte (Abb. 9), die Zellen haben nur 1,40 m hohe Trennwände und keine Türen. Im Erdgeschoss des Ostflügels liegt auch die Hausmeisterwohnung mit eigenem Nebeneingang, ihr gegenüber sind Arzt- und Untersuchungszimmer. Im ersten Obergeschoss findet sich neben der Südwesttreppe das Rektorzimmer nebst Vorzimmer, an der andern Seite Lehrerzimmer (Tafel 19) und Bibliothek.

Da die Anlage einer eigenen Turnhalle 80 000 bis 100 000 Mark gekostet hätte, verfiel man auf den Gedanken, den Binnenhof mit einem Glasdach zu überdecken, was nur rund 20 000 M. kostete. Dass dieser Notbehelf ein schwacher Punkt der ganzen Anlage ist, wurde schon eingangs gesagt. Die in Abb. 12 gezeigten langen Bänke aus leichtem Stahlrohr und Holz bilden die bewegliche Möblierung dieser Halle für besondere Anlässe (Tafel 20), für gewöhnlich stehen sie im benachbarten Geräteraum, über dem nochmals ein grösserer Abstellraum liegt. Weitere Speicher-Räumlichkeiten waren nicht erforderlich, und so war das Flachdach die selbstverständliche Folge. Die Entwässerung der Flügel erfolgt nach der Innenseite, die des Flachdaches des (hier nicht abgebildeten) in den gleichen Formen gehaltenen Rektorhauses in Rinnen und Fallrohren nach aussen.

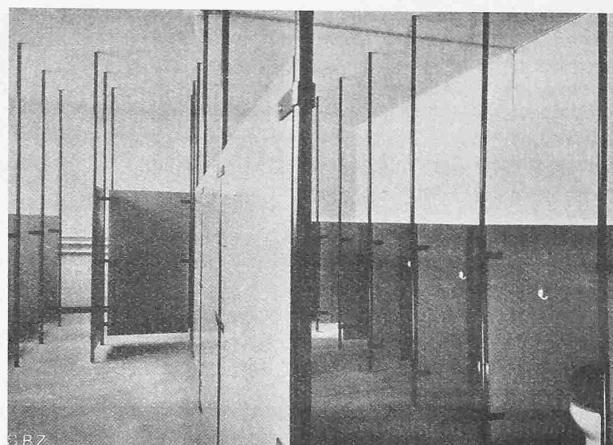


Abb. 9. Abortanlage, ohne Zellen-Türen.



Abb. 10. Lehrerpult.

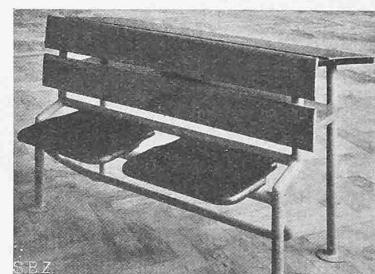


Abb. 11. Schülerbank.

Das ganze Schulhaus ruht auf einem Eisenbeton-Pfahlrost und ist, abgesehen vom Heizraum unter dem Geräteraum der Turnhalle, infolge des schlechten Baugrundes nicht unterkellert. Die Kessel dieser Warmwasser-Zentralheizung werden mit Gas geheizt. Die aufgehenden Wände sind aus ortsbüblichem Mauerwerk hergestellt, die Tragkonstruktion besteht aus Eisenbeton mit Hohlkörperdecken, die an den Fensterbrüstungen hängen. Die Turnhalle ist mit Breitflanschträgern überdeckt, mit einem Mittelfeld aus Luxferprismen. Als Fussbodenbelag ist in Halle und Gängen Zementestrich, in den Klassen als haltbarster und gleichsicherster Belag Holzparkett gewählt worden.

Die Kosten betragen für die Fundamentarbeiten 30 000 M., für den eigentlichen Bau 342 000 M., für die Ausstattung weitere 65 000 M., zusammen also 437 000 M.; hierzu kommt das Rektorhaus mit 28 000 M. und Umgebungsarbeiten, Einfriedungen u. s. w. mit 20 000 M. Hieraus ergibt sich für die Schule einschliesslich Turnhalle mit total 17 000 m<sup>2</sup> ein Kubikmeterpreis von rund 21 M., für die Schultrakte allein (ohne Turnhalle) 23,50 M. Beim Rektorhaus kostete der Kubikmeter 24,50 M.

### In eigener Sache.

Vom Herausgeber.

Der Bund Schweizer Architekten und der Schweizer Werkbund haben an Stelle des zurücktretenden Redaktors des „Werk“, Prof. H. Bernoulli, als Redaktor den bisherigen Mitarbeiter der „Schweizerischen Bauzeitung“, Peter Meyer, gewählt. Ab 1. Januar 1930 wird das „Werk“ vom neuen Schriftleiter besorgt. —

Diese Agenturmeldung, die Anfangs Oktober durch die Tagespresse ging, war in ihrer Kürze für die Leser, die die Tragweite ihres sachlichen Inhalts ermessen, nicht ohne weiteres verständlich, wie eine Reihe von Anfragen bestätigen. Auch dass der B.S.A. gerade dem temperamentvollen architektonischen Mitarbeiter und Berater der „S.B.Z.“ die Leitung seines offiziellen Organs anvertraut, durfte überraschen. Wenn ich nun auch die Richtigkeit obiger Nachricht bestätigen muss, so möchte ich doch gleichzeitig die

## DIE NEUE VOLKSSCHULE IN CELLE BEI HANNOVER. — ARCHITEKT OTTO HAESLER.

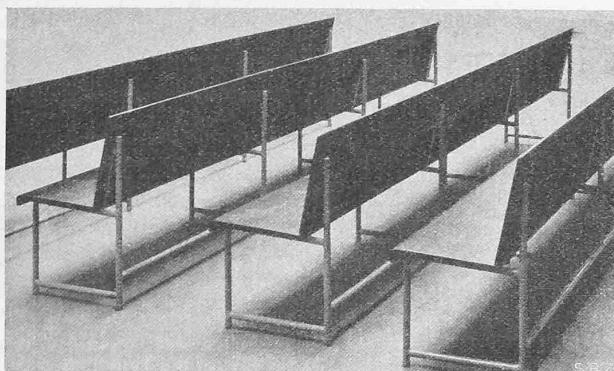


Abb. 12. Bänke in der Festhalle.



Abb. 13. Tisch und Einzelsitze.

Besorgnisse aus unserm Leserkreis durch die Mitteilung zerstreuen, das Kollege Peter Meyer unbeschadet seiner neuen Stellung auch weiterhin Berater und Mitarbeiter der „S. B. Z.“ bleibt. Die Bedingungen, unter denen ihm die Leitung des „Werk“ angeboten wurde — volle Freiheit in der Stoff-Auswahl und -Behandlung, ohne die Aufsicht einer Redaktionskommission — waren aber so verlockend, dass auch ich ihm die Annahme in seinem eigenen, wie im Interesse der Sache, der wir beide dienen wollen, nur empfehlen konnte. Gerade die Tatsache der Parallelität der geistigen Leitlinie seiner wie meiner Berufsziele wird nach unserer Beider Ueberzeugung auch unter den veränderten Verhältnissen ein kollegiales Zusammenwirken sichern, im Interesse beider Organe wie der beteiligten Fachkreise. Ich bin gewiss, dass durch die Uebernahme des B. S. A.-Organs durch P. M. auch der letzte Rest jenes Ressentiments aus den Verumständungen seiner Gründung verschwinden wird, und darüber können sich seine wie unsere Leser nur freuen.

\*

Es ist wohl verständlich, dass ich diesen Anlass nicht vorübergehen lassen kann, ohne der Wirksamkeit Peter Meyers an der „Schweizerischen Bauzeitung“ rückblickend zu gedenken. Sein erstes Aufreten in der schweizerischen Fachpresse erfolgte als eindrucksvoller Abschluss jenes lebhaften Meinungsaustausches, der sich anlässlich der Konkurrenz für die neue reformierte Kirche in Arbon in der „S. B. Z.“ entwickelt hatte (in Band 78, Sept.-Okt. 1921). In jenem Wettbewerb stiessen zum ersten Mal die gegensätzlichen Auffassungen in der Architektur der reformierten Kirche kräftig aufeinander; P. M. erörterte dabei das Grundsätzliche dieses Architekturproblems. Bald darauf entbrannte der Kampf aufs neue, und zwar um das Kirchgemeindehaus Wipkingen (vergl. „S. B. Z.“ vom 1. September 1923). Dann kamen seine Aufsätze zum Thema Ostendorf über „Haus und Garten“ (Februar bis Juni 1924), dann, stets in gleichem Sinne, über „Axe und Symmetrie“ (April/Mai 1925), in Verbindung mit dem Ulmer Münsterplatz. Unbeschadet jener überzeugten Darlegungen über den Sinn der modernen Architektur, gerade zur Reinhaltung ihrer Be-

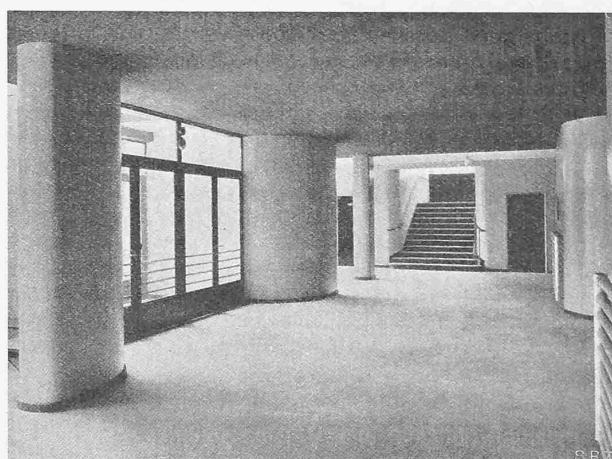


Abb. 7. Vorhalle beim Eingang.

griffe, erschienen zwischenhinein mit attischem Salz gewürzte Glossen über missverstandene Auswüchse, wie zum Goetheanum, in treffenden Literaturkritiken, Bemerkungen über Wettbewerbs-Erscheinungen u. a. m. Gelegentliches Grollen aus dem Leserkreis (nicht zuletzt des „Werk“!) über seinen bei uns ungewohnten Freimut in der Schreibweise nötigte Peter Meyer gelegentlich zur Rechtfertigung unverblümter Architektur-Kritik (z. B. in „Ja und Nein“, 28. Aug. 1926), und, wohl oder übel, zu polemischen Auseinandersetzungen mit Redaktoren anderer Blätter. Dann kam mit der Stuttgarter Ausstellung die Notwendigkeit, Auswüchsen in vermeintlichen Errungenschaften (27. Aug. 1927), und der absoluten Missachtung der Tradition überhaupt entgegenzutreten; es sei in dieser Hinsicht erinnert an Peter Meyer's bedeutsame Ausführungen über „Wert und Unwert der Historie für den Architekten“ („S. B. Z.“ vom 24. März 1928), an „Prähistorie - Griechen - Mittelalter“ (Juli 1928), an seine Auseinandersetzung mit den Ueber-Modernen über „Technische Notwendigkeit und ästhetische Absicht“ (27. Oktober und 22. Dezember 1928), endlich die Aufsatzreihe, im Anschluss an v. Sengers Büchlein, über die „Krisis der modernen Architektur“ (März/April 1928), in der Peter Meyer zwischen Rechts und Links deutlich die Resultierende des Erstrebenswerten zog. Neben diesem propagandistischen Wirken seien aber nicht vergessen die wertvollen Beiträge, die sein tiefes Verständnis auch für die alte Architektur dokumentieren; als markante Beispiele seien blos erwähnt Santorin (19. Mai 1923), sein Vortrag über die „Griechische Reise“ (29. März 1924), und erst kürzlich die Würdigung Gottfried Sempers und des renovierten Muraltengutes in Zürich (18. Mai d. J.). Es wäre noch manches zu erwähnen, aber wer es wissen will, wird es ja in den Inhaltverzeichnissen unschwer finden, und er wird sich dem Danke des Herausgebers für diese geistige Bereicherung der „S. B. Z.“ und ihres Leserkreises anschliessen.

\*

Ueberblickt man die bisherige, etwa siebenjährige Wirksamkeit Peter Meyers an der Schweizerischen Bauzeitung, und erinnert man sich der nicht unbedeutenden Widerstände und Vorurteile, die ihr anfänglich begegneten, so muss ihm die Berufung an das Organ des B. S. A. eine besondere Genugtuung bedeuten. Eine solche bedeutet sie auch dem Herausgeber der „S. B. Z.“, und für ihn hat der Fall auch noch eine gewisse prinzipielle Bedeutung. Denn die Mitarbeit dieses Vertreters neuerer Strömungen hat der „S. B. Z.“ neben mancher Anerkennung gelegentlich auch Schwierigkeiten aus dem Leserkreis eingetragen. Wir haben durchgeholt, in der Ueberzeugung auf dem richtigen Wege zu sein, und der Erfolg hat uns recht gegeben.

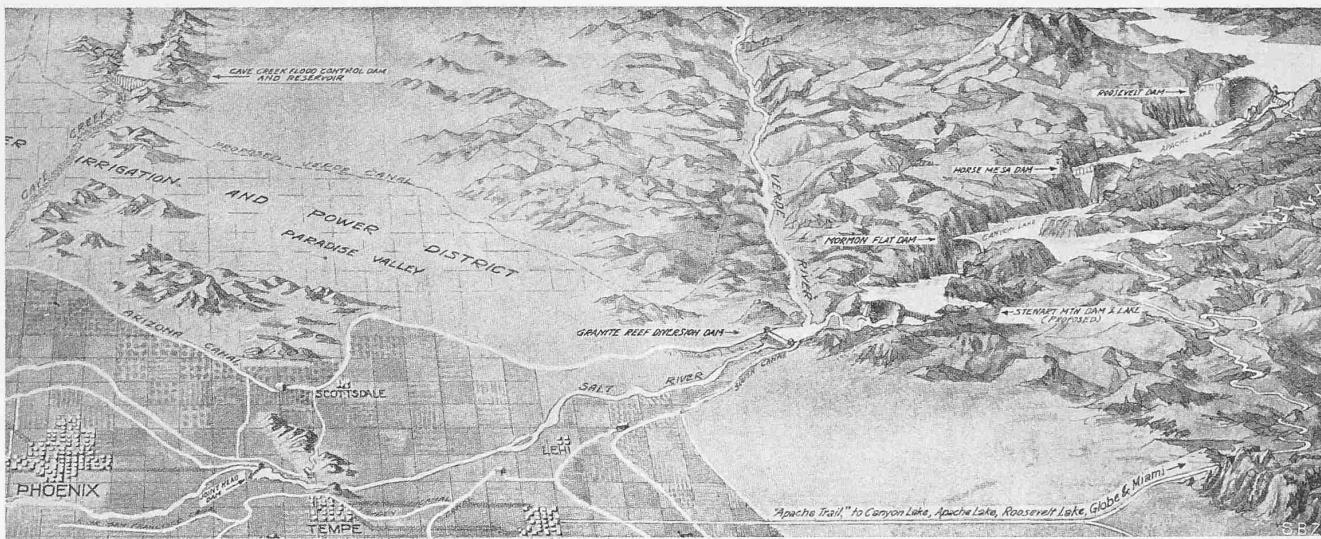
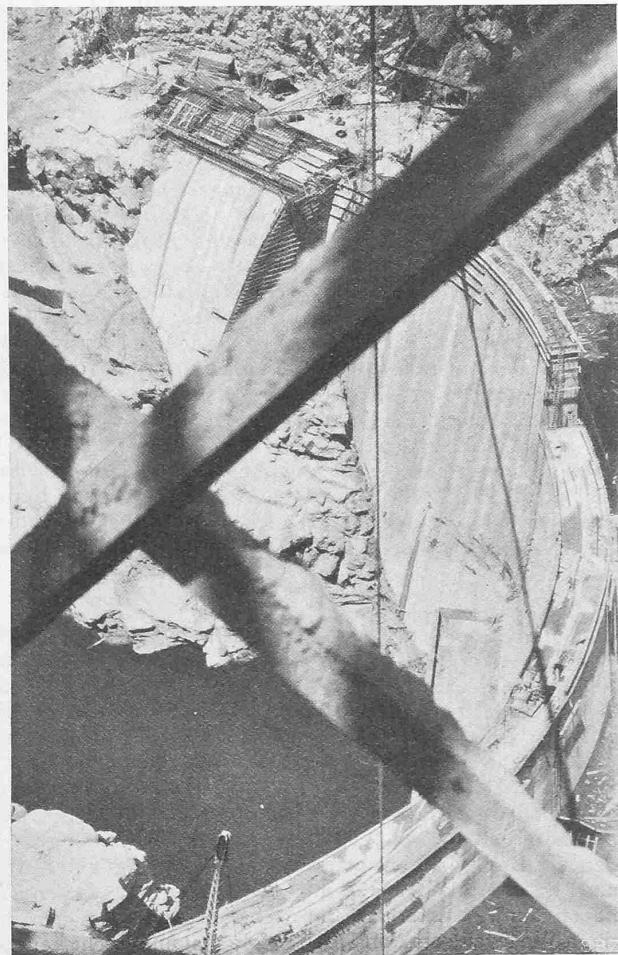
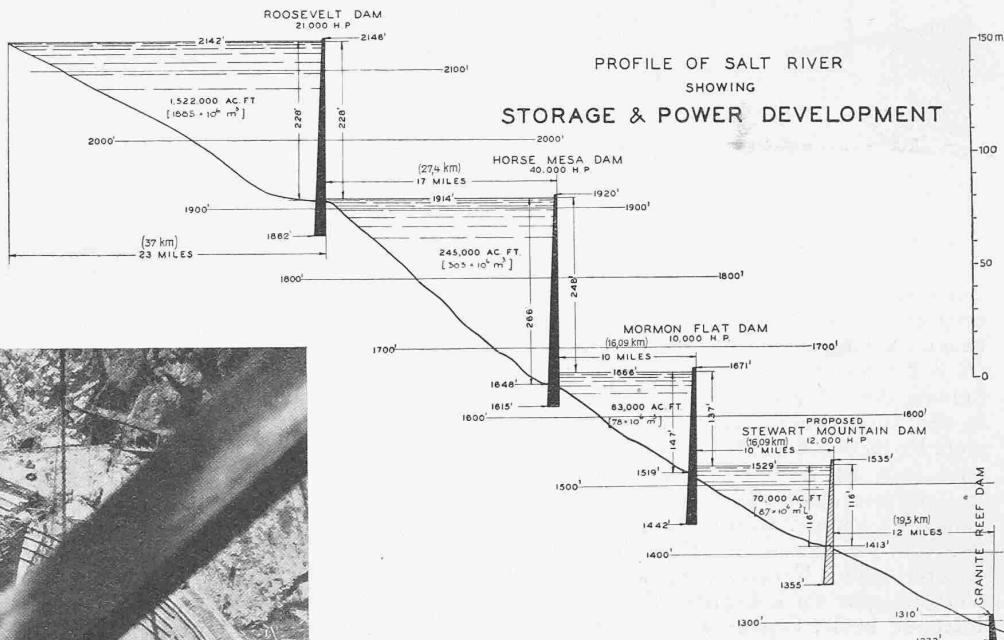


Abb. 1. Uebersichts-Fliegerbild der Kraftwerkstufen und Bewässerungsgebiete.

Abb. 2 (rechts). Uebersichts-Längenprofil 1:800 000/3000.

Abb. 5. Tiefblick auf die im Bau begriffene Mauer.



Wir haben uns nicht vor Unpopulärität gefürchtet, und so hat sich unser Mitarbeiter gerade durch die Deutlichkeit, mit der er seine Meinung sagte, die Achtung weiter Fachkreise erworben, zumal ihn seine solide, humanistische Schulung davon bewahrte, sich blindlings den gerade umlaufenden Schlagwörtern anzuschliessen. Seine Berufung zur Leitung des „Werk“ ist ein Beweis, dass auch auf unserem Arbeitsgebiet der technischen Fachpresse der Wert der Persönlichkeit schliesslich erkannt wird.

Carl Jegher.

### Die Horse Mesa Staumauer am Salt River, Arizona, U. S. A.

Von Dipl. Ing. E. T. H. PAUL BAUMANN, Los Angeles.

Durch die Vollendung des bekannten „Roosevelt Dam“ im Jahre 1911 durch den U. S. Reclamation Service war die erste Stufe der Wasserkraftanlage am Salt River geschaffen. Nachdem sechs Jahre später das damit verbundene Bewässerungsprojekt vom Reclamation Service an die Salt River Valley Water Users Association übergegangen war, wurde von 1921 bis 1924 der „Mormon Flat Dam“ und von 1924 bis 1927 der „Horse Mesa Dam“ gebaut. Vor ungefähr einem halben Jahr ist nun mit der vierten Stufe, dem „Stewart Mountain Dam“ begonnen worden,